

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. November 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 128

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Kriegstagung des Tarifausschusses. — Prinzipalslagungen in Berlin.

Das Buchgewerbe im Auslande: Schweiz. — Holland. — Dänemark. — Rußland.

Korrespondenzen: Ansbach. — Berlin (Schr.).

Handschau: Erwerb die neue Tarifamtstatistik! — Von Buchdruckern im Krieg. Nachahmungsweite Beispiele. — Abzugsfähigkeit eines Teiles der Verbindlichkeiten vom Steuerkapital. — Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum. — Der erste Arbeitervertreter im preussischen Herrenhause. — Soziale und geistige Kriegsbeschäftigtenorganisation.

Die Kriegstagung des Tarifausschusses

Seit dem Jahre 1896 ist die oberste tarifliche Körperschaft nunmehr 17mal verammelt gewesen. Die unter schweren Geburtswehen vor 21 Jahren vollzogene Wiedergeburt der Tarifgemeinschaft machte einen viermaligen Zusammenkunft der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Vertreter der Prinzipalität und Gehilfenschaft notwendig. 1896 wird ein Rekordjahr unseres Gewerparlamentes bleiben.

Jetzt war eine Einberufung des Tarifausschusses nach viereinhalbjähriger Pause erfolgt. Wenn in diese lange Zeit ein die ganze Welt erschütternder, schon über drei Jahre unendliche Menschenopfer aufwührender und wirtschaftliche Güter in unglaublicher Zahl vernichtender Krieg fällt, dann wirkt es wie ein Wunder, daß unsre Tarifgemeinschaft sich inmitten dieser tosenden Brandung nicht nur behaupten konnte, sondern auch den stark wechselnden Verhältnissen sich anzupassen vermocht hat, ohne daß der Tarifausschuss zusammenstürzen mußte. Das Tarifamt als Zentralleistung verfügt eben über eine solche respektgebende Autorität und hat sich gegenüber den ganz ungewöhnlichen Erfordernissen der Kriegszeit im Zusammenwirken mit den Organisationsleistungen so gewachsen gezeigt, wie man es besser nicht erwarten konnte. Mag diese oder jene Kriegsmassnahme auch zunächst kritischer Aufnahme begegnet sein, heute kann gesagt werden, daß eine andre Lösung der Schwierigkeiten oder ein andersgeartetes Zugreifen bei plötzlich eintretenden Erschwernissen nicht zu denken ist. Rückschauend müssen das diejenigen ehrlich zugeben, die auf beiden Seiten kurzatmig den überstürzenden Ereignissen zusahen und mit mehr Zweifeln in der Brust als Vertrauen im Herzen der sich aufzwingenden neuen Entwicklungen gegenüberstanden. So nur, bei dieser außerordentlichen Regsamkeit und Geschicklichkeit des Tarifamtes, brauchte der umständliche Apparat des Tarifausschusses während der Kriegsdauer noch nicht in Bewegung gesetzt zu werden.

Es ist dies allerdings als eine schwere Belastungsprobe der Tarifgemeinschaft anzusehen, aber durch ihr unbefristet gutes Gelingen hat sich unsre Gewerbekonstitution von geradezu unermesslicher Kraft erwiesen. Daß unter ganz abnormen Verhältnissen alles glatt vonstatten ging, wäre zu viel verlangt gewesen. Nun es jedoch durch die Beratungen des Tarifausschusses zu mancher Herzenserleichterung, größerer Klärung und besserer Erkenntnis der beiderseitigen Misse gekommen ist, sind auch die Mikakhorde zum Verstummen gebracht worden. Es hatten sich große Stapel angeammelt, vieles sollte für die nächste Zukunft Vorzeichnung finden, und über dem allen erhob sich als durch-

dringendes Gebot der Stunde der Ruf der Gehilfenschaft, die Unerträglichkeit ihrer materiellen Lage zu mildern. Wenn sich da nun die Verhandlungsdauer verdoppelte und vier Tage lang Rat gepflogen wurde, dann kann das nicht wundernehmen.

Die Referenten unseres Gewerparlamentes: Geheimrat Bührenstein (seit 1886), Tarifamtssekretär Schliebs (1888) und Verbandsvorsitzender Döblin (1888), die auch diesmal wieder im Vordergrund der Verhandlungsaktivisten gestanden haben — Kollege Döblin sogar leider als von körperlicher Anfechtung stark befallen —, können auf die diesmalige Tagung während der schlimmsten Zeitbedrängnisse leihen dürfen, und sie so gewiß in den Stand gesetzt, gesicherter noch unserm Kap der guten Hoffnung, der baldigen Wiederkehr geordneter Verhältnisse, aufzukehren.

Zwei Tage waren für die Verhandlungen des Tarifausschusses angelegt — vier wurden daraus —, zwei Tage nahm aber schon die Vorberaufung der Gehilfenschaft in Anspruch. Der Verbandsvorstand war durch vier Mitglieder vertreten, außerdem nahmen die Gehilfenbesitzer des Tarifamtes und ein Redaktionsmitglied daran teil. Die Kreisvertreter hatten die zunehmenden Schwierigkeiten einer Reise nach Berlin zur Genüge kennen gelernt und sollten die Annehmlichkeiten eines Luftschiffes jetzt in der fabelhaft teuren Reichshauptstadt noch gründlicher zu kosten bekommen.

Was am 20. und 21. Oktober in den Kreis der Erörterungen gezogen wurde, stand alles in Beziehung zu der Tagesordnung der Ausschusstagung. Aus dem Munde der Kreisvertreter war jedoch noch vieles zu vernehmen, was als Ergänzung der im „Korr.“ erschienenen Beleuchtung der örtlichen Verhältnisse dienen konnte. Daß zum Teil recht frühe Bilder aufgerollt wurden, bekräftigte von neuem die Ansicht, wie sehr bisweilen Kollisionskreise in Unfähigkeit verharren und zur Verbesserung ihrer Lage nichts unternehmen, vielmehr alles von der Tarifgemeinschaft und der Organisation erwarten. In so auch dem einzelnen jedwede Befriedigung verschaffender Weise ist das aber gar nicht möglich. Die Tarifgemeinschaft kann nicht mehr als den Rahmen bilden, innerhalb dessen jeder sein Schicksal selbst schmieden muß. Andererseits waren in den letzten Monaten Fälle zu verzeichnen, wo man über die innerhalb der Tarifgemeinschaft bestehende Bewegungsfreiheit hinausging und für die Tariforgane und den Verband Situationen schuf, in denen selbst unter Berücksichtigung der obwaltenden Notlage es mit der Verteidigung des Gesehenen schwer hält. Dazu kamen Vorgänge auf Prinzipalsseite zur Sprache, die auf Fesselung der Gehilfen durch die Tarifgemeinschaft hinauslaufen. Dagegen mußte ebenfalls ein Protest vorbereitet werden, wie es auch geschah gegenüber Eigenmächtigkeiten bei dem Anlernen und Einstellen von weiblichen Erstaräften. Die Heidelberger Hauptversammlung der Prinzipalsorganisation kam mit ihrer übertrieben scharfen Stellungnahme zu den gedachten Vorkommnissen auf Gehilfenseite, ihrer Kritik gegenüber dem Tarifamte wie mit den zur Tarifausschusstagung bekundeten Absichten nicht gut weg.

Nach ergiebiger Aussprache über die einzelnen Tagesordnungspunkte der bevorstehenden Verhandlungen, wobei manchmal Korrekturen der in Verhandlungsberichten oder Aufschriften in die Erscheinung getretenen Aufstellung, als ob Anträge wie zu einer regelrechten Tarifrevision gestellt werden könnten, befolgt werden mußten, fanden die Referenten zu den verschiedenen Materien Bestimmung. Aber den Antrag des Guttenbergbundes wurde auch einiges gesprochen. Hier handelte es sich ebenfalls um eine solche Verwechslung. Die in mehreren größeren Druckorten geschaffenen Situationen des Zusammengehens mit der christlichen Buchdruckerorganisation ließen eine andre Stellungnahme der Gehilfenvertreter nicht rätlich erscheinen. Eine Vertretung des Guttenbergbundes bei den Verhandlungen des Tarifausschusses ist zudem seit dem Jahre 1901 üblich. Es herrschte jedoch Klarheit darüber, daß nur bei einer Revision des Tarifs über das Begehren des Guttenbergbundes Entscheidung getroffen werden könne. Beschlossen wurde noch, als weitere Punkte die Tarifrage der Hilfsarbeiter vor den Tarifausschuss zu bringen und diesen für eine entgegenkommende Haltung der Prinzipale zu gewinnen, sowie in den für die Gehilfenschaft so schwierigen Ernährungsverhältnissen die Zulage der Mitwirkung der Prinzipale zu ihrer möglichen Abhilfe zu erlangen.

Im Mittelpunkt stand naturgemäß die ablosch notwendige Erhöhung der Feuerungsanlagen. Über ihre künftig einseitige Bemessung herrschte Einmütigkeit, und daß die schreckliche Verteuerung zu einem weit größeren Ausmaß als bisher zwingt, war ebenfalls einhellige Meinung, die auch ohne Schwierigkeiten ihren ziffernmäßigen Ausdruck fand. Gleichfalls wurde die Belegung der Abersunden mit einem entsprechenden Zuschlag als unabweislich bezeichnet.

Wie in der Vorbesprechung der Gehilfenvertreter von den vielfältigen Dingen und Sorgen, die auf das Gewerbe und seine Angehörigen drücken, nichts unberührt blieb, zeigt auch eine gegebene Anregung, die Papiernot zum Gegenstande besonderer Verhandlungen zu machen. In der Gehilfenschaft hat die in dieser Beziehung immer bedrohlicher werdende Gefahr seit langem aufmerksame Beachtung gefunden. Jedenfalls steht die eine Mitgliederschaft mit ihrer jüngst vertretenen Meinung, der „Korr.“ könnte hierin nachlassen, isoliert.

So hatte denn schon die Vorberaufung der Gehilfenvertreter ein tüchtiges Stück Arbeit hinter sich, als man mit der andern Partei sich zusammensetzte.

Aber das Aukere der diesmaligen Tagung des Tarifausschusses dürften einige Ausführungen am Platze sein.

Die Verhandlungen fanden nicht wie sonst in dem Papierhause statt, das kriegswirtschaftlichen Zwecken dienlich gemacht ist, sondern in den äußerst gediegenen Räumen des Vereinshauses Deutscher Ingenieure, dessen vornehmer Konferenzsaal oben drein durch eine vorzügliche Akustik ausgezeichnet ist. Schräggegenüber der stolze Bau, dem man endlich die Berechtigung zur Inschrift „Dem deutschen Volke“ zuerkann hat — hier in dem dagegen recht bescheidenen, aber schönen Ingenieurhause ein aus einem halben hundert Männern bestehendes Buchdruckerparlament, das in kurzer, angestrengter Tätigkeit mehr Positives zu erledigen und schaffen be-

himmt war, als es dem Reichstag in langer Zeit gelingen will.

In einem der behaglichen Konferenzzimmer hält das Tarifausschuss seine Sitzungen ab. Es wehte also schon der Geist der Tariftätigkeit durch diese Räume. Man war deshalb auch gar nicht fremd, obwohl manch neues Gesicht drüben auf der linken Seite des Hauses — die Gehilfen bildeten hier die rechte — zu erblicken gewesen ist. Kriegsmäßig nahmen sich nur zwei Prinzipalsgefallen aus: der Präsident der Tariftätigkeit, merklich gealtert und ebenfalls leidend, in Majorsuniform und ein Kreisvertreter als schlichter Soldat. Auf der Rechten war nur das zivile Kleid vertreten.

Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen sind in untrer vorigen Nummer gleichzeitig mit der „Zeitschrift“ und dem „Typograph“ durch das Beschlusprotokoll bekanntgegeben worden. Im Interesse der vielen Druckwerke, in denen keine mündliche Berücksichtigung stattfinden kann, was infolge der schlechten Eisenbahnverbindungen und anderer Schwierigkeiten wegen mehr als früher der Fall sein wird, sollen in der nächsten Nummer die gemeinsamen Beratungen noch kurz erläutert werden. Die Papierverhältnisse schließen Extravaganzen mit weiteren Beilagen aus.

Prinzipalsitzungen in Berlin

Wie die Gehilfenpartei, so hat auch die Prinzipaltät vor den Verhandlungen des Tarifausschusses am Tagungsorte deselben eingehende Aussprachen gepflogen. Einem Artikel der „Zeitschrift“ darüber sei das Wichtigste entnommen.

Am 20. Oktober beschäftigte sich der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins in einer gemeinsamen Sitzung mit den Prinzipalskreisvertretern mit der Tagesordnung des Tarifausschusses. Obwohl die Heidelberger Tagung dazu schon Stellung genommen hatte — wie untre Leser aus den Artikeln darüber wissen, in einer für die Gehilfenpartei keineswegs befriedigenden Weise —, waren aus den inzwischen abgehaltenen Kreis- und Bezirksversammlungen Ansichten und Wünsche der Prinzipale in breiterer Frontentfaltung laut geworden. Es machte sich eine volle Tagesarbeit notwendig, um zu einem einheitlichen Programm zu kommen. Näheres wird nicht gesagt.

Aber die am 21. Oktober sich anschließende Sitzung des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins läßt sich mehr mitteilen. Zunächst wurde über die Tätigkeit der sofort nach der Heidelberger Hauptversammlung zusammengetretenen Kommission in der Zusammenlegungsfrage berichtet, daß deren bei den obersten amtslichen Stellen unternommenen Schritte ein befriedigendes Resultat gehabt haben. (In Nr. 126 des „Korr.“ haben wir es unter der Hilfsdienststrubrik bereits gemeldet.) In Bayern hat sich die Kriegsamtsstelle nach vorgemommener Beschklung der Druckereien von den großen Schwierigkeiten einerseits und dem geringen Nutzen für die Kriegswirtschaftsamt nach der Zusammenlegung andererseits überzeugt und hat ihre Absicht vorläufig aufgegeben. Bei solcher Erkenntnis der obwaltenden Verhältnisse kann jedenfalls von Experimenten nachlässig nichts anderes erwartet werden. Kriegswirtschaftlich wertvoller sind die Erhebungen der Metallvermittlungsstelle über die Materialabgabe ausgefallen. Rund 3600000 kg sind angemeldet worden. Ihre Eingehung wird in allerhöchster Zeit erfolgen, eine Zwangsabgabe von den Metallbeständen aber nunmehr vermieden werden können. Auf Anregung der in Betracht kommenden amtslichen Stellen werden in ähnlicher Weise wie mit der Metallvermittlungsstelle Einrichtungen für das graphische Gewerbe zum Materialbezug von Blei und Weisstoffen in Leipzig geschaffen werden. Diese weitere Gelegenheit zur Selbstvermittlung wird vorteilhafter für das Gewerbe werden als eine anderwelts Regelung.

Das in Heidelberg schon erwähnte Vorhaben eines wirtschaftlichen Ausbaues der Prinzipalsorganisation hatte drei Vorschläge gezeitigt, unter denen die der Herren Säuberlich (Leipzig) und Dr. Keller (München) die Materie am gründlichsten behandelten. Nach Einigung auf gewisse Richtlinien wurde eine fünfjährige Kommission mit der weiteren Bearbeitung des nicht eben leichten Planes beauftragt. Für die Abänderung des Druckpreissetzes, die anscheinend nicht einem willigen Umbau gleichkommen wird, wie zuerst anzunehmen war, wurde eine zwölfköpfige Kommission eingesetzt und aus dieser wieder ein fünfköpfiger Arbeitsausschuß gebildet, um die Sache zu fördern und in Hinblick auf die erschwerten Reiseverhältnisse usw. leichter zu gestalten. Am der Spitze der „Zeitschrift“ vom 1. November wird vom Berechnungssamt zur Einreichung von Verbesserungsvorschlägen bis zum 15. Nov-

vember aufgefördert, da am 1. Januar der revidierte Preisetarif in Kraft treten soll.

Besonderes Interesse erweckt die vom Deutschen Faktorenbund angeregte Vertragsgemeinschaft mit der Prinzipalsorganisation, für welche sich deren Hauptorgan im Prinzipal ausdruck und auch drei Vertreter (Berlin, Leipzig, Stuttgart) zu Vorverhandlungen mit dem Faktorenbund ernannte. Dieser Arbeitsgemeinschaft hat der anregende Teil folgenden Leitlinien gegeben: Gemeinsames energisches Wirken für bessere Aus- und Fortbildung sowohl des Gehilfen wie des Faktorennachwuchses; gemeinsames Arbeiten für bessere Durchführung des Druckpreissetzes bzw. Mithilfe bei Einrichtung von Kalkulationsbüros; Abereinkunft, daß nur solche Buchdrucker Faktoren werden können, die die Meisterprüfung abgelegt haben; Schaffung allgemeingültiger Anstellungs- und Arbeitsverhältnisse der Faktoren unter eventueller Festsetzung von Mindesteinkommen; Bildung von Einigungsämtern zur Entscheidung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Prinzipalen und Faktoren. In der „Graphischen Welt“ ist schon längere Zeit einer entschloßeneren Vertretung der Standesinteressen das Wort geredet worden. Wie es schien, in Abereinstimmung zwischen Leitung und Mitgliederkreis. Ob mit einer solchen Vertragsgemeinschaft nun dem erkannten Gebote der Zeit wirklich entsprochen werden kann, will uns eine stiftige Frage dünken. Würden die Faktoren nicht besser fahren mit der Aufnahme in die Tariftätigkeit, zu der sie noch in völliger Zwitterstellung stehen? Die Tariftätigkeit liegt doch nicht mehr in ewiger Ferne. Auf die Sache wird noch zurückzukommen sein.

Zwecks einheitlicher Behandlung der die Setzungsverleger- und die Prinzipalsorganisationen gemeinsam berührenden Fragen und Angelegenheiten, deren sich in der Kriegszeit gewiß mehr ergeben haben, ist dann noch eine Aussprache ins Auge gefaßt worden, an der bestimmte Herren teilnehmen werden.

Also auch die führenden Prinzipalskreise waren am Vorabende der Tarifausschuhverhandlungen in gewerblichen Angelegenheiten eifrig tätig.

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweiz. Am 13. und 14. Oktober fand, wie schon berichtet, in Aarau die Delegiertenversammlung des Typographenbundes statt. 72 Delegierte, eine noch nie erreichte Zahl, hatten die Sektionen gesandt; ein Beweis, welche Bedeutung man der Tagung beimah. Auch die Tariftätigkeit war vollständig zur Stelle. Wie vorauszusehen war, kam es zu einer gründlichen Aussprache, die wirklich auch notwendig war, und die dann schließlich zu einer Einigung führte. Als erster und wichtigster Punkt war zu behandeln der neue Tarif und die Situation in der romanischen Schweiz. Hierüber erstattete der Verbandssekretär Schlumpf Bericht. Es sei von den Unterhändlern zu berücksichtigen gewesen, daß der Tarif auch im Kanton Tessin und in der romanischen Schweiz eingeführt werden müsse. Zur Frage der Arbeitszeit, die von der Opposition am meisten angefochten wurde, äußerte sich Kollege Schlumpf, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht erreicht werden konnte. Die Unterhändler des Typographenbundes seien jedoch überzeugt und hätten immer daran festgehalten, daß beim Friedensschluß eine Reduktion der Arbeitszeit auf dem Verhandlungswege zustande kommen wird und kommen muß. Sie hätten dies in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht, unter Ablehnung der Verantwortung für die Folgen bei ablehnendem Verhalten der andern Seite. Die Situation läge so, daß man sich entscheiden müsse über Annahme oder Verweigerung des Tarifs, ein Dilemma gäbe es nicht. In französischer Sprache referierte Kollege Verban, ebenfalls Zustimmung empfehlend. Nachdem in langem Rednerturne Freunde und Gegner zum Worte gekommen, einigte man sich mit 67 Ja und 3 Nein (bei einer Stimmenthaltung) auf die von uns bereits mitgeteilte Resolution, in welcher die Zustimmung zum neuen Tarif erklärt wird. Die Anträge für die Wahl des erweiterten Zentralkomitees, worüber im „Korr.“ ebenfalls schon berichtet wurde, fanden Genehmigung. Auf je 800 Mitglieder soll ein Vertreter in das erweiterte Zentralkomitee gewählt werden. Das Zentralkomitee hofft durch die Erweiterung eine bessere Fühlung mit den Mitgliedern zu erhalten. Die Verantwortung wird auf mehr Schultern verteilt.

Weiter wurde das Zentralkomitee beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht ein zweiter Verbandsbeamter anzustellen sei. Dann kam noch die Feuerungs demonstrierung zur Behandlung. Ein Mitglied des Zentralkomitees verteidigte dessen Standpunkt und legte eine längere Resolution vor, worin es heißt, daß der Typographenbund, solange er dem allgemeinen Verbands für Schiedsgerichte im Buchdruckgewerbe angehört, nicht beauftragt ist, die vereinbarten Tarifverträge einseitig aufzuheben. „Zwingt jedoch die wirtschaftliche Lage die schweizerische Arbeiterschaft zu außerordentlichen Maßnahmen, die verlangen, daß sich alle Organisationen einschließlich derjenigen des Verkehrs (Eisenbahn und Post) erheben zu einheitlichen Aktionen, so wird auch der Schweizerische Typographenbund auf seinem Posten stehen.“ Diese Resolution fand jedoch keine Annahme, weil man sich nicht im voraus festlegen wollte. Betreffs des Papierwuchses und der vom Schweizerischen Bundesrat in

Aussicht genommenen Papterrationalisierung nahm die Delegiertenversammlung eine Resolution an, in der erklärt wird, daß eine Rationalisierung des Papiers nicht notwendig sei, da die im Lande vorhandenen Rohstoffe den Bedürfnissen genügen. Die Rationalisierung werde besonders aus dem Grunde befürwortet, um die Gewinnucht der Papierfabrikanten zu befriedigen.

Holland. Bekanntlich wurde aus den drei Prinzipalsvereinen ein Ausschuss von fünf Mitgliedern ernannt, um das Maß der Preissteigerung der Lebenshaltung zu untersuchen und dem Ergebnisse gemäß die Forderungen der Gehilfen um Teuerungszulagen zu berücksichtigen. Die Arbeiten dieses Ausschusses sind nun erledigt, und die Vorkände der Prinzipalsvereine haben auf Grund des Ausschussberichts ihre Mitglieder in einem Rundschreiben gebeten — jeder Zwang ist hierbei ausgeschlossen —, den verheirateten und denjenigen Gehilfen, welche nachweisen können, daß sie Familienväter sind, eine Teuerungszulage von monatlich 5 Gulden zu gewähren und für jedes Kind monatlich 1 Gulden. Dabei ist noch die Bestimmung getroffen worden, daß Arbeitgeber, die nicht imstande sind, diese Beschlüsse auszuführen, dadurch keine Unannehmlichkeiten erfahren dürfen. Es ist selbstverständlich, daß diese unzureichenden Rückflüsse in den breiten Kreisen der Gehilfen große Anzudehnheit hervorriefen, denn was die holländischen Prinzipale hier anbieten, beläuft sich auf noch nicht 6 Proz. des Lohnes, während die vom Verband aufgestellte Forderung von 15 Proz. für alle im Berufe tätigen Personen noch nicht entfernt einen Ausgleich darstellt bei den stetigen erorbitant gestiegenen Lebenskosten. Besonders deutlich trat die Anzudehnheit hervor in einer Verammlung der Amsterdamer Sektion, wo sogar vereinzelt die Kündigung des Tarifs verlangt wurde. Der Vorstand des Gehilfenverbandes hat inzwischen die Prinzipale um eine andere, bessere Lösung der brennenden Frage ersucht.

Die Entfaltung des Grabmonuments Paulus Solis hat vor kurzem stattgefunden. Eine große Schar von holländischen Kollegen erbrachte bei dieser Gelegenheit erneut den Beweis, welche hier Sympathie und Dankbarkeit sich der zu früh dahingegangene Verbandssekretär zu erfreuen hatte.

Ein Ausfuhrverbot für alle Sorten Papier sowie für nicht gebrauchte Geschäftsbücher, Schreibbücher, Juwelen, Formulare oder andre dergleichen Papierwaren, bedruckt oder nicht bedruckt, ist erlassen worden. Von dem Verbot werden nicht betroffen Drucksachen, Bücher, Musikalien, Gravüren, Bilder, Spielkarten und andre Papierwaren, die keinen Handelswert als Papier haben.

Das ganze holländische Steindruckgewerbe wird mit Stilllegung bedroht. Es steht nämlich vollständig für die Herstellung von Steindruckarbeiten unentbehrliche Glas. Der Niederländische Steindruckereiverband hatte dem Handelsministerium eine Eingabe eingereicht, in der um das benötigte Quantum Glas gebeten wurde, für den es Glasstoffe nicht gibt. Das Ministerium hat daraufhin ablehnend geantwortet. Rund 1500 Arbeiter würden durch die Stilllegung der Betriebe arbeitslos gemacht werden.

Dänemark. Die wiederholten Verhandlungen behufs Schaffung eines Hilfsarbeiterartikels führen durch Vermittlung der vereinigten Fachverbände endlich zur Ausarbeitung eines Tarifentwurfs für männliche und weibliche Hilfsarbeiter der Provinz, der den Organisationen zwecks Annahme vorgelegt werden wird. Der Tarif soll nach der Annahme am ersten Lobtag in Kraft treten und wird als Abschluß dem bestehenden Minimaltarif für die Provinz einverleibt. Die Hauptpositionen sind folgende: Die gewöhnliche Arbeitszeit beträgt neunehnfach Stunden täglich, bei verschiedener Arbeitszeit neun Stunden am Tag und achteinhalf Stunden bei Nachtarbeit. Der Minimallohn beträgt für männliche Arbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren 20, von 20 bis 24 Jahren 22, über 24 Jahre 24 Kr. wöchentlich. Für Hilfsarbeiterinnen beträgt der Minimallohn 14 Kr. für achteinhalfstündige tägliche Arbeitszeit. Außerdem werden folgende Teuerungszulagen gewährt: für männliche Arbeiter 2 Kr. wöchentlich, für Arbeiterinnen mit 14 Kr. und darüber 1 Kr. 50 Ore. Die Hilfsarbeiter sind dem dänischen Verband angeschlossen.

Der Kopenhagener Druckerverein beschloß, einen Ausschuss zur Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Infolgedessen wird der Beitrag ab November um 10 Ore erhöht. Die erste Auszahlung erfolgt bei Erhebung der ersten Unterstützung 1918. Der Zuschlag beträgt 30 Ore täglich, Zureilende erhalten diesen nach Erfüllung einer Karenz von 13 Wochen.

Die Fachschule für das Buchgewerbe in Kopenhagen mußte wegen Licht- und Kohlenmangels ihre Tätigkeit einstellen. Unter diesen Verhältnissen wird eine Reihe von Vorkrägen über die Technik des Buchdrucks und deren Entwicklung in der Bibliothek des Kunstindustriemuseums gehalten werden.

Alle Arbeiter in den Geschäften, die der Sträflischen Verbindung für innere Mission unterliegen (etwa 100 Personen), erhielten eine Beihilfe in Gestalt von Feuerungsmaterial, und zwar Verheiratete 14 hl Kohls und Unverheiratete 7 hl.

Ebenso wie in Aarhus wird nun auch in Odense eine Lehrdruckerei eingerichtet zwecks Unterrichts von Seher- und Druckerlehrlingen. Eine dänische Flachhoff-Schnellpresse ist eingetroffen, und das erste Schriftmaterial wurde von den Prinzipalen der Stadt zur Verfügung gestellt. Ein Staatszuschuß von 2500 Kr. ist bewilligt worden, wovon die Hälfte sofort zur Verfügung steht, während der Rest zur Ausschüttung gelangt, wenn die Erwartungen, die an die Errichtung der Lehrdruckerei geknüpft werden, in Erfüllung gehen. Von Gehilfenseite, deren Vorstand im Schulausschuße vertreten ist, wurden 200 Kr. aus der Lokalkasse für den Zweck zur Verfügung gestellt.

Rußland. In unserm letzten Bericht im „Korr.“ vom 2. August wurde der Tarifvertrag der Petersburger Buchdrucker besprochen. Dieser wurde aber, wie es angeht, der sich im Fluß befindlichen Verhältnisse nur zu natürlich ist, nur für eine kurze Frist abgeschlossen. Er lief bereits am 1./14. August ab. In den kaum vier Monaten seines Bestehens hat er sich außerordentlich bewährt. Streiks gab es während dieser Zeit nicht. Allerdings wurde hier und dort versucht, Lohnerhöhungen zu erzielen, und manche Prinzipale gingen darauf freiwillig ein. Aber es war eben ihre private Angelegenheit. Der Buchdruckerverband stand diesen Forderungen, fern und er mißbilligte sogar diese Tendenzen, die zur Abbröckelung der einheitlichen Bewegung führen könnten. Allerdings ist die Konjunktur im Buchdruckergewerbe andauernd gut, was auch verständlich ist. Das rege politische Leben bedingt das Erscheinen zahlreicher Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und aller möglichen literarur politischen Inhalts. Bei der Aufstellung eines neuen Tarifentwurfs zeigte sich auch gleich, daß im Verband ein Teil der Mitgliedschaft, und zwar waren es die Seher, die günstige Konjunktur etwas einseitig auszunutzen wollte dadurch, daß sie ihre Forderungen — nach Ansicht der Zeitung und der Mehrzahl der Mitglieder — zu hoch zu schrauben dachten. Der Vorstand vertrat dagegen den Standpunkt, daß es Pflicht der Organisation sei, vor allem die Lohnunterschiede nach Möglichkeit auszugleichen und nicht einzelne Berufskategorien vielleicht auf Kosten der andern profitieren zu lassen. Die Differenzen spitzten sich mitunter darauf zu, daß eine Gruppe von 150 Sehern die Versammlung, die über den Tarifentwurf zu beschließen hatte, demonstriert verließ. Am 24. August wurde die Einheit doch herbeigeführt. Im 25. August wurde der Tarifentwurf den drei Unternehmerorganisationen überreicht. Dieser Tarif wie auch sein Vorgänger bewies, daß es den Arbeitern tatsächlich sehr daran gelegen war, Ordnung und stabile Verhältnisse zu schaffen. Die Bühne sollten zwar erhöht werden, aber die Einhaltung der Arbeitsleistung war eine der Hauptgrundlagen des Entwurfs. Sie sollte sogar bei den Sehern ziemlich beträchtlich erhöht werden (von 5500 auf 6500 Buchstaben), so daß eigentlich die Grundlage der Entlohnung nach dem Tarife nicht die Zeit, sondern die Arbeitsleistung war. Immerhin haben die Prinzipale die strikte Annahme des Tarifs verweigert, wobei sie in der Hauptfrage die Verhandlungen daran scheitern ließen, daß sie die Geltung des neuen Tarifs nicht vom 1./14. August, sondern vom Tage des Abschlusses beginnen lassen wollten. Am 25. August (nach deutschem Kalender) wurde die Arbeit in 18 der größten Druckereien Petersburgs niedergelegt. Eine der drei Unternehmerorganisationen, der Verein der Zeitungsverleger, und 60 andre Druckereien, die den Unternehmerorganisationen fernstehen, bewilligten die Forderungen gleich und unterschrieben den neuen Tarif. Interessant ist, daß die Sektion der Zeitungsverleger, trotz des Einspruchs von Seiten des Verbandes, bei den Verhandlungen ihre höchsten Forderungen durchzusetzen versuchte, doch mußten diese auf Drängen des Verbandes zurückgezogen werden. Das Ministerium der Arbeit bot seine Vermittlung an, die von allen Beteiligten angenommen wurde. Aber auch bei diesen Verhandlungen scheiterte das Abkommen an dem Widerstand der Unternehmer gegen den Passus über dessen rückwirkende Kraft vom 1./14. August. Der Arbeitsminister schlug daher vor, die Schlichtung einer ministeriellen Interessierten Konferenz zu übertragen. Dem Vorschlage wurde zugestimmt mit der weiteren Vereinbarung, daß der Streik in der Zwischenzeit unterbrochen werden soll. Am 5. September, also nach einem eifrigsten einmütigen gestrichen, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Nach langwierigen Verhandlungen wurde das Abkommen am 28. September perfekt, und zwar so, daß ihm rückwirkende Kraft, wie es die Arbeiter gewünscht hatten, vom 1./14. August ab, verliehen wurde. Die Bühne wurden um einiges erhöht, doch wurde die frühere Spannung beibehalten. Prozentual liegt der Lohn der Hilfsarbeiter am meisten (von 160 Rubel monatlich auf 180 und 190 für männliche und von 140 auf 160 Rubel für weibliche). Der Lohn repräsentiert ein monatliches Fixum, dem bestimmte Sätze der Leistung entsprechen. Die Arbeitszeit beträgt acht Stunden, Sonnabends sechs Stunden. Bei Nacharbeit wird sieben Stunden anstatt acht bei gleichem Lohne gearbeitet. Halbjährlich genießt der Arbeiter zwei Wochen Ferien. Zur Durchführung und Überwachung des Tarifs wurden Betriebskommissionen gebildet, die die Kontrolle über die Einstellung und Entlassung der Arbeiter ausüben. Damit soll erreicht werden, daß an erster Stelle Organisierte Arbeit bekommen. Seinerseits hat sich der Buchdruckerverband verpflichtet, an erster Stelle die den Unternehmerorganisationen angehörenden Druckereien mit Arbeitskräften zu versorgen. Der Verband ging außerdem eine wichtige Bedingung der Unternehmer ein, indem er sich verpflichtete, die Zukunft mit keinem Außenleiter Verträge abzuschließen, bevor nicht mit den Unternehmerorganisationen eine Einigung erzielt sein würde. Das ist mit andern Worten beiderseitig anerkanntes Streben zum Organisationszwang. Die bürgerliche Presse spendet den neuen Vereinbarungen Lob, und das amtliche Blatt des Handelsministeriums drückt sich sogar folgendermaßen aus: „Der Tarifvertrag der Buchdrucker macht im allgemeinen einen sehr guten Eindruck, und er kann infolge seiner präzisen Ausarbeitung als Muster genommen werden beim Abschluß von Tarifverträgen in andern Gewerben.“

Der Petersburger Verband ist rüstig gewachsen. Seine Mitgliedszahl betrug vor mehreren Wochen über 25000. Sein Organ erscheint regelmäßig, was von den Blättern andrer Gewerkschaften nicht gesagt werden kann. Schritte zur Bildung eines allrussischen Zentralverbandes

sind zwar gemacht worden, doch Positives ist darüber nicht zu melden. Von den Vertretern der Buchdrucker auf der allgemeinen Gewerkschaftskonferenz wurde eine provisorische Zentralkommission eingesetzt, die einen Buchdruckerkongress vorzubereiten hat.

Die Lage des Gewerbes ist außerordentlich schwierig. Die Papierknappheit ist in der letzten Zeit in ein akutes Stadium getreten. Die Lage ist außerdem durch den allgemeinen Streik in der Petersburger Papierindustrie noch mehr verkompliziert worden. Und dies angesichts des ungeheuren Bedarfs an Druckmaterial in Verbindung mit den bevorstehenden Wahlen für die konstituierende Versammlung! In den letzten Monaten wurde der Preis der Zeitungen im Einzelverkauf — auch im Abonnement — mehrfach erhöht. Sogar Arbeiterblätter holten im Straßenverkauf 20 Kopeken (= 45 Pf.). Darin spiegelt sich zum Teil die katastrophale Wertverminderung des Geldes. Bürgerliche Blätter klagen immerfort über — wie sie sich ausdrücken — Gewalttätigkeiten der provinzialen Arbeiterräte, Revolutionskomitees usw., die öfters die Schließung verschiedener Blätter verfügen, bei denen gegenrevolutionäre Umtriebe und Absichten gewittert werden. Daher die lebhaften Klagen über die Willkür, Zensur und Terrorismus der Revolutionäre, Klagen, die durch die Vermittlung der Korrespondenten auch in die ausländische Presse Eingang gefunden haben. Inbessenen, jede Maßnahme muß im Rahmen der sich abspielenden Ereignisse gesehen und entsprechend bewertet werden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Ansbach. Seinen 75. Geburtstag kann am 4. November unser Kollege Julius Otto Reuter begehen. Nach Beendigung seiner Lehrzeit in Würzburg trat er gleich dem damaligen Mittelrheinischen Buchdruckerverbande bei und begab sich 1868 auf Wanderschaft. Nachdem Reuter in verschiedenen Orten konditioniert, kam er 1871 nach Ansbach, wo er bei der Firma C. Brügel & Sohn in Stellung trat. In dieser Firma war er bis Mitte August 1914, also über 43 Jahre, ununterbrochen tätig; seit jenem Zeitpunkte nun lebt er, durch Gesundheitsverhältnisse genötigt, als Invalid im wohlverdienten Ruhestand. Sein 50jähriges Berufs Jubiläum feierte Kollege Reuter im November 1912, wo von der Kollegenschaft sowohl wie von der Prinzipalität besonders gebräut und bekehnt wurde. An Neujahr darauf wurde unser „Vater Reuter“ vom König mit der bronzenen Medaille des Verdienstordens vom hl. Michael ausgezeichnet, nachdem er schon einige Jahre vorher für seine langjährige und treue Tätigkeit mit der Verdienstmedaille des bayerischen Industrieverbandes dekoriert worden war. Möge es dem hochbegabten Geburtstagskinde vergönnt sein, sich noch viele Jahre der bisherigen geistigen und körperlichen Gesundheit zu erfreuen!

Berlin. (Schriftgießer.) Am 22. Oktober tagte hier eine Konferenz der Schriftgießer, auf der die Städte Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Dresden und Stuttgart vertreten waren. Als Unterlage für die Konferenz diente eine für die Zeit vom 5. Februar bis 4. August 1917 aufgenommene Lohnstatistik, aus welcher hervorging, daß für diese Zeit etwa nur der fünfte Teil der zu Friedenszeiten beschäftigten Kollegen Beschäftigung hatte und die gewährten Teuerungszulagen im Vergleich hinter andern Berufen bedeutend zurückblieben. Der Krieg hat die Einkommensverhältnisse der Schriftgießer im Verhältnis zu den bestehenden Teuerungszuständen sehr ungünstig beeinflusst. Die Beratungen führten zur Annahme folgender Entschlüsse: „Die am 22. Oktober 1917 tagende Delegiertenkonferenz der Schriftgießer Deutschlands kommt nach eingehender Information und Ausprache zu der Überzeugung, daß die jetzigen Verdienste und Entlohnungen der Schriftgießer in keinem Verhältnis stehen zu den unerschwinglichen Lebensmittelpreisen und sonstigen wirtschaftlichen Erfordernissen. Sie beantragt deshalb einen 40prozentigen Aufschlag auf die bestehenden Tarife unter Vorfall der bis dahin gewährten Teuerungszulagen, jedoch unter der Voraussetzung, daß bisher erzielte höhere Entlohnungen und Verdienste nicht reduziert werden dürfen. Die Konferenz erkennt an, daß das Schriftgießergewerbe ganz außerordentlich unter dem Kriegszustande zu leiden hat. Um jedoch dem wenigen noch im Gewerbe tätigen Personal den notwendigen Lebensunterhalt zu sichern, stellt sich die Konferenz zu dieser Forderung veranlaßt. Die Lebensbedingungen sind in den letzten Monaten so ungebauerlich gestiegen, daß die Konferenz für diese minimale Forderung von den Herren Prinzipalen das nötige Entgegenkommen erwartet. Der 40prozentige Aufschlag soll mit Montag, den 19. November 1917, in Kraft treten.“

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Erwerbt die neue Tarifsamstatistik! Der Statistik des Tarifsamts wird, wie uns mitgeteilt wurde, noch immer nicht die Beachtung geschenkt, die sie insbesondere als Kriegsstatistik verdient. Es liegt sehr im Interesse der Mitglieder der Tarifsamtschaft, diese Statistik zu besitzen und zu studieren, und deshalb möchten wir wiederholt dringend deren Anschaffung empfehlen. Das Exemplar kostet einschließlich Porto 60 Pf. und ist vom Tarifsamte der Deutschen Buchdrucker in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu beziehen.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten die Kollegen Robert Rühl (Darmstadt), Theodor Wichary (Frankfurt a. M.) und Martin Wuffing (Offenbach a. M.) als drei-, vier- und fünfundvierzigstes das Eisene Kreuz I. Klasse. Die Auszeichnung II. Klasse erhielten: A. Stabel (Breslau), Alwin Schröder (Freiburg i. Br.), Kurt Erier (Hilburgsbau), Hermann Lang (Karlsruhe), Walter Krause (Leipzig), Hugo Bergmann, Wilhelm Köhler, Adolf Reiter und Wilhelm Wittwer gen. Raabe (Ragaburg), Peter Meißner (Schweinfurt), August Förg (Siegen) sowie Otto Vorbeier (Wittenberg). Damit haben bis jetzt 4466 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Nachahmenswerke Beispiele. Die Firma M. Dietrich in Düren zahlte ihrem Personal einen Wochenlohn einschließlich Teuerungszulage extra zur Beihilfe für Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln. Herr Dietrich tritt damit ganz besonders angenehm hervor gegen frühere, größere, kriegsgewinnende Firmen, die sich streng an die Richtlinien halten. — Die Firma M. DuMont Schauberg („Kölnische Zeitung“) in Köln a. Rh. gewährt ab 1. Juni ihrem gelamten Buchdrucker, Steinbrucker und Buchbindpersonal eine besondere Teuerungszulage von wöchentlich 1,20 Mk. sowie dem Hilfspersonal und ungelamten Arbeitern und Arbeiterinnen ebenfalls eine entsprechende höhere Teuerungszulage wie vordem. Den im Berechnen stehenden Gehältern der Anzeigenabteilungen der „Köln. Ztg.“ und des „Stadtanzeigers“ sowie den Sehern des Handelsstells der ersteren wurde die bisherige Ferienvergütung von 30 Mk. auf 45 Mk. erhöht. Den mindestens anderthalb Jahr im Geschäft tätigen Gehältern wurden auch sechs Tage und dem Hilfspersonal drei Tage Ferien gewährt, anstatt der bisherigen Karenzzeit von fünf Tagen. Schließlich wurde noch eine Gleichstellung der Hausjuristen dadurch herbeigeführt, daß in der Folgezeit nicht nur die Abteilungsleiter, Bismesseure und im gewissen Grade stehenden bei Erkrankung ihren vollen Wochenlohn (einschließlich des Krankengeldes) erhalten, sondern alle Hausjuristen. Bei den Berechnern wird der Durchschnittsverdienst zugrunde gelegt. Für die Familien der eingezogenen Geschäftsgenossen wird bezahlt: an Frauen ohne Kinder wöchentlich 5 Mk., an Frauen mit einem bis fünf Kindern im Alter unter 14 Jahren 7,50—13,75 Mark. Winterurlaub wird seit Jahresanfang (in der Zeit bis zu 90 Mk.) gewährt. Von den hochherzigen Schenkungen, die anlässlich des vor 25 Jahren erfolgten Eintritts ihres Seniorchels, des Herrn Kommerzienrats Alfred Neven DuMont, am 8. Oktober von der Firma ihrem Personal, der Kausinvalidenkasse, der Jubiläumskasse für Witwen und Waisen, der Pensionkasse der Redakteure und Beamten sowie mehreren Kasien der „Straßburger Post“, dem Synographischen Verein „Kontordia“ und dem Gesangsverein „Gutenberg“ zuzulassen, berichteten wir bereits in Nr. 125 des „Korr.“ in einer Korrespondenz aus Köln.

Abzugsfähigkeit eines Teiles der Verbandsbeiträge vom Steuerkapital. Das Recht, eine bestimmte Summe des jährlichen Verbandsbeitrags vom zu versteuernden Einkommen in Abzug zu bringen, ist in den einzelnen Bundesstaaten verschieden. Bei nahe jeder Bundesstaat hat dafür eigene Bestimmungen, und im größten (Preußen) besteht nicht einmal eine Einheitsheit in dieser Beziehung, obwohl dazu dort vor längeren Jahren oberverwaltungsgerichtliche Entscheidungen gefällt worden sind. Wie uns von einem Erriener Kollegen dankenswerterweise mitgeteilt wurde, erhelft dieser auf eine Reklamation hin vom Vorstehenden der dortigen Steuerkommission, Regierungsrat v. Bertram, folgenden Bescheid: „Nach den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts vom 15. 6. 04 und 4. 5. 05 sind die Beiträge zum Verbands der Deutschen Buchdrucker hin hinsichtlich des auf die Krankengeldzuschüsse und Invalidenunterstützung entfallenden Teiles zulässig; es kann demnach höchstens die Hälfte der Beiträge in Abzug kommen.“ Das gilt, wohl gemerkt, nur für Preußen. Wir geben den Bescheid lediglich deshalb hier wieder, um etwaigen Steuerreklamationen unter unsern preußischen Kollegen die Möglichkeit zu verschaffen, sich auf die betreffenden Entschlüsse des Oberverwaltungsgerichts beziehen zu können. Damit ist natürlich noch keine Garantie geboten, daß eine Reklamation auch wirklich den gewünschten Erfolg hat. Die in den übrigen Bundesstaaten bestehenden Bestimmungen sind, wie gesagt, höchst unterschiedlich und werden durch die angezogenen Entschlüsse der preußischen höchsten Verwaltungsgerichtsbarkeit nicht berührt.

Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum Nach einer Mitteilung des „Brienlattes für den Deutschen Buchhandel“ findet die Gründungsverammlung des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum, des Trägers des Deutschen Museums für Buchwesen und Schrifttum, am 15. und 16. Dezember in Leipzig statt. Dieser Verein zählt heute 18 Stifter, 17 lebenslängliche Mitglieder, 745 Einzelpersonen und 30 Korporationen von wissenschaftlicher, künstlerischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Mit der Gründungsverammlung wird eine Reihe von Ausstellungen verbunden sein, darunter eine solche des österreichischen Kriegspressequartiers. Durch Stiftungen sind zahlreiche Ausstellungsgegenstände und wertvolle Werke beigeleitet worden, deren Anzahl sich täglich mehren.

Der erste Arbeitervertreter im preußischen Serrenhaus. Adam Stegerwald, der Führer der christlichen Gewerkschaften, ist auf Lebenszeit ins preußische Serrenhaus berufen worden. Der Kaiser richtete an ihn als Vorstehenden des am 28. Oktober in Berlin aufgenommenen christlich-nationalen Arbeiterkongresses ein Telegramm, an dessen Schluß es hieß: „Mein Vertrauen in

den gesunden Sinn und die Vaterlandsliebe des deutschen Arbeiters kann nicht erschüttert werden. Siegerward war bekanntlich neben Dr. August Müller, dem Vertreter der modernen Arbeiterbewegung, im Kriegsernährungsamt tätig. Nach der Ernennung Müllers zum Unterstaatssekretär wurden in der Zentrumspresse verschiedenlich Stimmen laut, die es lebhaft beklagten, daß Siegerward nicht ebenfalls eine gebührende Anerkennung zuteil geworden sei. Nummer 9 scheint ein gerechter Ausgleich durch die Ernennung Siegerwards zum Herrenhausmitglied gefunden zu sein. Durch die Berufung einiger Arbeitervertreter wird natürlich das feudale Herrenhaus der Arbeiterschaft keineswegs sympathischer, noch weniger ist sie geneigt, die Berufung als eine Abschluszahlung auf die hoch und heilig verprochene Neuorientierung der innerpolitischen Verhältnisse zu betrachten. Ein ernsthafter Schritt nach dieser Richtung wäre dagegen in der Errichtung von Arbeitskammern zu erblicken. Auf eine solche Vertretung hat die Arbeiterschaft neben derjenigen der Landwirtschaft und von Handel und Gewerbe schon längst begründeten Anspruch.

Soziale und gelbe Kriegsbeschädigtenorganisation. Vor kurzem wurde in Deutschland eine Massenpetition der Kriegsbeschädigten um Erhöhung der Kriegrenten veranfaßt. Die Unterschriftenammlung ging aus von dem Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, der die Interessen der Kriegsbeschädigten in sozial-fortschrittlichem Sinn und in Fühlung mit den Organisationen der Arbeiter und Angefallenen vertritt. Nun besteht außer diesem Bunde noch ein in Essen gegründeter Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter, der von Unternehmerseite bereits als Kriegs-

erlass für die gelbe Arbeiterbewegung gerühmt worden ist. Er macht jetzt diesem Lob aus Unternehmerrund alle Ehre, indem er der Aktion um Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrenten in den Rücken fällt. Der Essener Verband erlöst nämlich an die Zeitungen eine Notiz, die sich zunächst dadurch zu empfehlen sucht, daß gegen den parteipolitisch neutralen Bund der roten Klassen geschwenkt wird. Ausdrücklich versichert der Essener Verband, daß er mit der Petition um Rentenerhöhung nichts zu tun habe und nichts zu tun haben wolle. Denn angeblich bestie gar keine Aussicht, daß die Rentenläge jetzt während des Krieges ihre endgültige Gestaltung finden könnten. Bekanntlich hat der Hauptauschub des Reichstags verschiedene Anträge auf schleunige und erhebliche Suralhebung der Kriegsbeschädigtenrente einstimmig angenommen. Diese Körperschaft hält also die Erhöhung noch während des Krieges für durchaus möglich. Nur der gelbe Essener Verband, der angeblich die Interessen der Kriegsbeschädigten vertritt, wendet sich gegen die Erhöhung der Renten und fällt eine Aktion, die im Interesse vieler Tausende in bitterster Not befindlicher Kriegsinvaliden eingeleitet worden ist, aus kleinem Konkurrenzneid meuchlings in den Rücken. Die Kriegsbeschädigten seien vor dieser seltsamen „Interessenvertretung“ nachdrücklich gewarnt.

Briefkasten.

B. A. in A.: Ist mit dem Früheren ausgefallen. — **W. B.:** Kann auch noch vor Abschlussjahre Bemerkung finden. — **G. B. in B.:** Ist zur Aufnahme angenommen. — **M. S. in B.:** Durch den Verband der Deutschen Topographischen Gesellschaften, Leipzig, Salomonstraße 8. — **F. D. in B.:** 1,10 Mk. — **G. C.**

in Bistritz: 2,75 Mk. — **A. G. in Borna:** 2,45 Mk. — **W. S. in Bismarckshausen:** 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 5 II,
Sprechstunde: Amtsurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einnahmen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Mittelrhein die Lehrer 1. Karl Jacque, geb. in Meußlab a. d. Sdt. 1893, ausgl. dat. 1910; war schon Mitglied; 2. Franz Weiler, geb. in Einsheim a. Cst. 1898, ausgl. dat. 1910; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 134.

Verammlungskalender.

Berlin, Maschinenlehrequartalsversammlung Sonntag, den 4. November, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.
Dortmund, Bezirksversammlung Sonntag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raben“ in Dortmund, Hauptstraße. — Pünktlich 2 Uhr: Ortsversammlung.
Gera, Bezirksversammlung Sonntag, den 4. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Gera.
Regensburg, Bezirksversammlung Sonntag, den 4. November, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Potsdam, Versammlung heute Sonnabend, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Schabe, Ecke Nauener und Sanktstraße.
Queßlinburg, Versammlung heute Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr, im „Hohenollern“, Pöhlstraße.
Wittenberg, Versammlung heute Sonnabend, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Granate“, Bürgermeisterstraße.

„Typographia“ Berlin

Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß die erste Probe zum Weihnachtsfestspiel am Sonntag, dem 4. November, nachmittags 3 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2, stattfindet; desgleichen die erste Probe des Kinderchores. 1304
Recht zahlreiche Beteiligung seitens der Kinder von 6 bis 13 Jahren erwartet Kollege Janßen sowie Der Vorstand.

Linotypsetzer

flüchtiger Maschinenkennner und durchaus zuverlässig, für Partielist sofort gesucht. 1298
Saverkamp & Co., Bremerhaven.

**Maschinenmeister, Typograph- und Monotypsetzer
Akzidenzsetzer, Werksetzer**

jedoch nur flüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandtmeister, Leipzig. 1304
flüchtige, selbständige

Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. Oskar Weiner, Leipzig, Königstraße 26 B. 122

Maschinenmeister

sucht G. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14. 297

Rotationsmaschinenmeister

für 16stellige bänderlose Frankenthaler sofort in dauernde Stellung gesucht. 1301
„Schlesische Bergwacht“, Waldenburg i. Schl.

flüchtige Galvanoplastiker

gesucht. Bewerbungen mit Lohnanpruch, Altersangabe und Zeugnisabschriften an 1275
Gbr. Klingendor, Offenbach a. M.

**Mititärsetzer
Schriftsetzer**

hauptsächlich für galten Satz, auf Wunsch auch Ausbildung an der Linotype, sofort gesucht. 1292
„Wpolder Zeitung“, Wpolda i. Thür.

Mehrere Setzer

in Dauerstellung sofort gesucht. 1293
Bärenbuchdruckeri Denter & Nicolas, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

Zwei Schriftsetzer

in dauernde Stellung gesucht. 1300
Wallmanns Buchdruckeri, Berlin-Dankowig.
Minutärsetzer, zuverlässige, mit Anlageapparat Universal (Typ 1914) vertraute 174

Maschinenmeister

für Multiplikatoren, Werks- und Mattendruck sowie flüchtige berechnende

Werksetzer

für sofort oder später gesucht. 1302
Hof-Buch- und -Steindruckerei
Dieckhoff & Brückner, Weimar.

Maschinenmeister

(Anlagenapparat) sofort gesucht. 1282
Sany's Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

flüchtiger Werkdrucker

findet bei uns Stellung. 1152
Hiersche Buchdruckeri, Altenburg (S.-A.).

**Stereotypenre
und Galvanoplastiker**

sucht 1272
S. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Linotypsetzer

flüchtig, guter Maschinenkennner, 2 1/2 jährige Praxis, 29 Jahre alt, verheiratet, sucht sofort Stellung, am liebsten nach Berlin. 1296
C. Kaefer,
Eberswalde, Breilo Straße 5.

Bezirksversammlung

am 4. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Wmsborn (Hotel „Im großen Saale“). Bericht über die Verhandlungen des Bezirksausschusses. (Referent Gehilfenvertreter Dreier, Hamburg.) 1303
Bezirk Rheinec.

Maschinenlehrausbildung

Sonderkurse an Typographmaschinen
Sandwerker- und Kunstgewerbeschule
Auffstellung Graphische Fachschule — Barmen

Kalender bei technischen Schwierigkeiten finden Sie in dem Druckhandbuch
Wie soll ich zurichten?
Ein Leitfaden für Buchdrucker

zum Aufbau der Zuchtling in allen Druckarten. 112 Seit. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1,70 portofr. v. Verf. M. Ruch, Leipzig, Leipzigstr. 28.
Kausch Bogenabheber fördert die Leistung und verhindert Unfälle an der Litzelpresse. 80 Pf. portofr.

Graphische Fachklassen
Entwurf- und Werkstatt-Ausbildung.
Auskünfte durch die
Kunstgewerbeschule Barmen.

Sur gefl. Beachtung!

Ich zahle 3 Mk. monatlich
und bestelle bei Otto & Co., Verlag, Berlin, Richterstraße, Bismarckplatz 4: 1302

E. Marlitts sämtliche Romane
Volksausgabe 10 Bände gebunden für 20 Mk.
(Inserat bei Bestellung einleiden.)

Nehmen Sie Ihre Freizeit zur Weiterbildung im Beruf. Hierbei leistet Ihnen das Druckhandbuch „Wie soll ich zurichten“ wertvolle Dienste. Preis: 1,70 Mk. geb. portofr. Voreinsendung oder Nachnahme vom Verleger M. Kausch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20. 1191

Mhlen und Pinzetten sowie alle Werkzeuge für Setzer u. Drucker empfiehlt A. Siegel, Leipzig-A., Mühlentstraße 17 B. Katalog unternednet und frei.

In diesem Weltkriege fiel am 8. Oktober unser Kollege, der Setzer 1294
August Sorg
aus Bandau.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Siegen.

Wieder ist ein lieber Kollege in dem Weltkriege gefallen. Auf dem blutigen Schlachtfeld ereilt den Selbentod durch einen Kopfschuß der Setzer
Arthur Scheppang
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse aus Kofel.
Sein altzeit kollegialer Sinn sichert ihm ein dauerndes Andenken.
Bezirksverein Greiburg i. Br.

Am 17. Oktober ereilt den Selbentod durch Granatschuß unser lieber Kollege, der Setzer 1307
Mag Dresselhaus
Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Mötchena.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Torgau.

Wir erlitten die traurige Kunde, daß unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Setzer 1299
Kurt Mierich
in den letzten schweren Kämpfen den Tod fand.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Das Personal der Firma
G. Reusch, Leipzig.

Wiederum haben wir das Ableben zweier Kollegen zu beklagen, der Setzer
Paul Renkewitz
vermählt seit Juli 1915, und 1306
Mag Thomat
beide langjährige, treue Mitglieder unserer Organisation.
Ein dauerndes Gedenken wird ihnen bewahrt
Der Ortsverein Tilm.

Wiederum hat der Weltkrieg einen braven Kollegen aus unserer Mitte gerissen. Am 24. September ereilt den Tod unser Kollege, der Schriftsetzer 1309
Kurt Erier
Sein kollegiales und aufrechtes Wesen sichert ihm bei uns allzeit ein ehrendes Andenken.
Ortsverein Bismarckshausen,
Bezirksverein Koburg.

Im Weltkriege fiel aus unserer Mitgliedschaft der Setzer 1308
Karl Brückner
Untersoffizier der Landwehr
Bei einem Sturmangriff am 21. Oktober schwer verwundet, starb er am 23. Oktober in einem Feldlazarett.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten vom
Ortsverein Borna (Bez. Leipzig).

Wieder haben wir den Tod einiger lieber Kollegen zu beklagen. Auf dem Schlachtfeld verloren wir die Mitglieder 1305
Nikolaus Anstöß
Setzer aus Schmalbruch bei Kempen,
Joseph Alles
Setzer aus Düsseldorf,
Erich Schmitz
Setzer aus Düsseldorf.
Sodann verstarb der Setzer
Otto Reinhold
22 Jahre alt, aus Essen a. d. R.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Bezirksverein Düsseldorf.

Heimatländchen
13.-17. Novbr.
200 000
100 000
75 000
Prämie
3 Mk. Lospreis
mit Porto
u. Steuer
Mk. 3,35
gegen Vereinsendung
Nachn. 30 Pfg. mehr.
Nummern laufend oder
a. verschieb. Tausend.
Max Borsstel
Leipzig 341
Nicolaisstr. 4.

**H. MATHAEUS
DESSAU**
Flößergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Väterkind, Schmuck, Spielwaren und Bücher.
Kataloge umsonst u. portofreil liefern
Jonass & Co. Berlin A. 407,
Bella-Allianco-Str. 7-10.